

„Profil“, 27. April 1976

Chobot ante portas

Ein weiterer junger Autor aus dem Reservoir anonymer Literatenzirkel steht an der Schwelle zur Bekanntheit: Manfred Chobot, 28, in der Vorwoche mit dem Körner-Förderungspreis bedachter Verfasser kritischer Alltagsprosa. Der Autor, der von Erfindungen nicht hält und seinen Stoff aus der Wirklichkeit bezieht, sucht „mit Satire und Ironie den Zugang zum Publikum“ (Chobot). Bisher fand er es vorwiegend bei Lesungen und über Rundfunk und Zeitungsfeuilletons. Selbst der „Presse“ gilt er als „junges Talent“, das „von Ideen sprüht und über komischen Projekten brütet“.

So richtet er in seiner Ottakringer Wohnung das „Atelier Yppen“ ein, das jungen Leuten preiswerte Kunst – auch bekannter Maler – bieten soll.

Gemeinsam mit dem Maler Alfred Hrdlicka will er den – zufällig in einer Schottergrube gefundenen – zwischen einer Hausmeisterin und dem Hausbesitzer geführten Briefwechsel publizieren, der den Existenzkampf mit der Parteien um Waschküche und Kellerschlüssel akribisch festhält. Hrdlicka wird die spaßig-hintergründige Fundsache auf den Rückseiten gesammelter Hausanschläge illustrieren.

Mit Dr. Dieter Schrage, dem Kulturreferenten der Zentralsparkasse, plant Chobot, ehemaliger Jugendstaatsmeister im Delphinschwimmen, ein kritisches Buch über den Leistungssport. Neben weiteren kleineren Projekten – etwa den Texten für einen Liederabend der Schauspielerin Eva Pilz – steht Chobot in den nächsten Monaten die erste größere Veröffentlichung bevor: Ein Band Prosatexte, der vor allem die – bei einem vom Unterrichtsministerium finanzierten Rom-Aufenthalt entstanden – „Parallelgeschichten“ enthält.

Darin montiert Chobot jeweils zwei Schicksale mit absatzweiser Entsprechung nebeneinander, etwa in der Geschichte von „Dr. Alexander J. und Herrn Hinze“, deren gemeinsame Endstation das Krankenhaus ist: Der Berufsfahrer H., zum Krüppel gearbeitet, und Akademiker J. als gutsituiertes Erste-Klasse-Patient.

Chobot, ein ehemaliger Student der Wasserwirtschaft, der nun hauptsächlich von journalistischer Arbeit lebt, will sich nun nach Eichgraben im Wienerwald zurückziehen, um Konzentrationsschwierigkeiten auszuweichen. Dort will er ein längst begonnenes Romanprojekt endlich abschließen. Zwei Kapitel sind schon fertig.